

EXPERIMENT, ERGEBNIS, TAGEBUCH

Text – ULF SCHÜTTE

Black to Comm ist Marc Richter, Marc Richter ist Dekorder, das Hamburger Label für experimentelle Musik. Sein Programm schreibt eine persönliche Geschichte.

Hierzulande erfährt man kaum etwas über eine recht junge Strömung experimenteller Musik, deren nordamerikanische Vertreter unter New Weird America subsumiert werden – konstatiert Martin Büsser in einem Artikel (Testcard 14), der, obwohl bereits einige Jahre alt, nicht an Aktualität verloren hat. Als ein besonderes Merkmal der einschlägigen Bands sei ein kollektivistischer Grundtenor herauszustellen.

Dekorderkopf Marc Richter schlägt vor, den Rahmen des Wortgebrauchs von „Kollektiv“ zu erweitern: „Den Begriff ‚Kollektivismus‘ würde ich eher auf die gesamte ‚Szene‘ anwenden. Es existieren nur wenige passive Hörer; die meisten sind selber Musiker, machen ein Kassettenlabel, schreiben für Fanzines, verkaufen Kleinsteditionen via Mailorder, sind visuelle Künstler etc. – dadurch existiert eine internationale Struktur von ‚Machern.‘“ Und zu diesen gehört der Wahlhamburger und Musiker nicht erst, seitdem er 2003 das Label ins Leben rief, für dessen Coverdesigns er häufig selbst verantwortlich ist. Bereits vom Rande des Schwarzwalds, wo er aufgewachsen ist, wirkte er in und an diesem Kollektiv mit. Unter anderem moderierte er kleine Radiosendungen und schrieb für diverse Fanzines.

Ein durchaus ambivalentes Resultat dieser Macher-Horde ist eine Flut von CD-R- und Kassettenveröffentlichungen, die häufig Arbeitsschritte und Skizzen enthalten. Musiker wie Rutger Zuydervelt aka Machinefabriek beispielsweise veröffentlichen keineswegs nur ausformulierte Alben. Indem einzelne Entwicklungsstadien zugänglich gemacht werden, mögen musikalische Experimente zwar transparenter und nachvollziehbarer erscheinen. Die Flut als solche bleibt jedoch gerade deshalb unübersichtlich und überschwemmend.

Foto – RENATE NIKOLAUS



Dekorder kann an dieser Stelle, wie Marc formuliert, „vielleicht als [durchaus subjektiver] Filter agieren“ – schließlich geht es bei der hier veröffentlichten Musik sehr wohl um „ausformulierte Forschungsergebnisse“. Musiker müssen über stimmige Gesamtkonzepte verfügen, ein zufällig geglücktes Experiment eines ansonsten gehaltlosen Forschers würde bei Dekorder keine Heimat finden. Neben dieser theoretischen Perspektive auf Labelpolitik und Maßstäbe von Qualität und Individualität bleiben für Marc als eigentliche, ausschlaggebende Entscheidungskriterien die emotionalen Aspekte: „Die Musik muss mich vor allem anderen einfach berühren und spiegelt so auch meine inneren und äußeren Zustände wider.“

Impliziert wird ferner der kollektivistische Grundgedanke. So basiert dieses Netzwerk der einzelnen Musiker und Künstler meist ganz einfach auf einer persönlichen Ebene. In der Folge tauchen auf Black-To-Comm-Alben Mu-

siker auf, die auf Dekorder Platten veröffentlichten. Auch das Labelprogramm gestaltet sich uneinheitlich: Kuupuus verschrobener, zag- und geisterhafter Free Folk passt somit gleichermaßen in den Labelkatalog wie die metallene Noiseplanke von Our Love Will Destroy The World und Voks hyperaktiver Computerpop. Dementsprechend reiht sich auch die in sich bereits stilistisch heterogene Zusammenstellung diverser Soundtracks zu Theaterstücken und Hörspielen von Felix Kubin ein.

Ein roter Faden fehlt. Diesen vermisst Marc jedoch nicht, da es ihm bei der Auswahl nicht um einen theoretischen Überbau geht, sondern vielmehr Persönliches vordergründig ist. So gesehen ähnelt Dekorder einem Tagebuch – man kann in der Retrospektive eine persönliche Geschichte lesen. „Einen roten Faden gibt es wirklich nicht, aber im Rückblick wird er erkennbar werden – auch für mich persönlich.“